

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ersteinst
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Befugung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 5. B.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäusser.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäusser'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest bezogen die Stellen:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp., Dorothea-Platz,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bada. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oppolik,
Wolglegel 22, Haasenstein
& Vogler I. Ballfildg. 10,
R. Mosse, Zentralfeld 2;
fürs Ausland Haasenstein
& Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Bielefeld und Pa.
Der Raum einer einpaß-
tigen Charakterschrift
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 2. B., erd. der
Empfangsbefehl 30 kr.

erens Kazar Sonda, 10 J.
ern, Schwimmschulasse 654
ogelbners Gporg Antal, 10
Patern, Burgerberg 171.
einers George Salis, 1 B.
n, Feltauerborstadt 170.
ebners Kazar Gera, 12 J.
tern, Saghorziganie 121.
epter des Schneiders Franz
t, r. l. h., an Dppbteritis,
er, 42 J. alt, ev., an Schug-
ital.
ienstmagd aus Vudb, 19 J.
tern, Fr.-J.-B. Spital
Naterlebrling, 19 J. alt, ev.,
J.-B. Spital.
erens Mikalai Simtjon, 9 J.
ern, Burgsthor 393.
Submachers Anton Reinert,
an Blattern, Saghorz 66.
Tagelbners Gorge Ruffu, 4
ltern, Saghorziganie 76.
Sohn des Landesadvokaten
2. alt, r. l. h., an Lungen-
genaujseher aus Witingau,
r. l. h., an Entkräftung,
Drechslermeisters Georg
an Blattern, Neugasse 33.
nermeisters Friedr. Budader,
n Fraies, Margaretheng. 7.
Schmagermeister, 74 J. alt,
Kosmaringasse 9.
Tagelbners George Ruffu,
ltern, Saghorziganie 166.
ebners Juan Nedetu, 1 J.
tern, Saghorziganie 96.
ebners Juan Nagla, 8 W.
tern, Saghorziganie 96.
nermeisters Gorge Wortmes,
ltern, Burgerpasse 30.
mskontrolers-Witwe, 36 J.
ern, Deref. Waisenhaus.
Wochelers Wilhelm Blas,
ltern, Fleischerpasse 4.
erens, 64 J. alt, r. l. h.,
alte 6.
einers George Imberusch,
an Dppbteritis, Schwim-
er Friedrich Krasser, 1 J.
tern, Sporengasse 13.
l. l. Registratur-Offizial
alt, r. l. h., an Schwäche,
Tagelbnerin aus Leuschau
r. l. h., an Entkräftung,
er, 28 J. alt, gr. or., an
berin, 32 J. alt, r. l. h.,
Waisenhaus.
Hefers Ferdinand Dorsten-
an Blattern, Saghorz 629.
en des Professors Heinrich
Blattern, Rosenanger 19.
Schneiders Andreas Stein,
ern, Marktgasse 4.
Schlossermeisters Friedr.
Frauen, Reispasse 35.
erstrau, (Eveer), 37 J.
Wittelsberger 241.
einers Franz Poloned, 10
ltern, Josefstad: 21.
eidermeister, 35 J. alt, v.,
Bahngasse 12.
Januar 1874.
Stuhls-Magistrat.
Marktpreis
(Währung)
uar 1874.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Bégen bei Herren Denkjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 15. Hermannstadt, Montag am 19. Januar 1874.

Hermannstadt, 18. Januar.
Die Tragkraft einer Dampfmaschine kann nur der Fachmann richtig berechnen. Die verschiedenen Weingattungen versteht auch nur der Sachverständige chemisch zu analysiren. Wenn Dilettanten sich an die Lösung von derlei Aufgaben machen, so hat das Publikum vollkommen Recht, wenn es ihnen kein Vertrauen schenkt.
Anders verhält sich die Sache auf jenem Gebiete der Wissenschaft, deren Gegenstand der in der Gesellschaft lebende Mensch ist. Anders verhält sich die Sache in den politischen, religiösen und socialen Fragen. War Mander, der höchst selten ein Zeitungsblatt in die Hand nimmt, glaubt ebenso wie der ergrante Staatsmann berufen zu sein, in diesen Fragen ein entscheidendes Urtheil zu fällen. Der Wirthschaftspolitiker, welcher sich niemals um die Wissenschaft kümmerte, urtheilt mit größerer Zuversicht über politische und sociale Fragen, als ein Professor der politischen und volkswirtschaftlichen Wissenschaften. Ja noch mehr, der „nächtern verständige Praktiker“ findet mehr Glauben und Nachahmer, als der gelehrte Fachmann; dabei muß zugestanden werden, daß völlerbeglückende Wahrheiten selten in den Büreaus der Minister und Regierungsräthe zuerst sich Geltung verschaffen.

Sind etwa die socialen Wissenschaften zugänglicher und leichter? Im Gegenheil! Die Menschenkenntniß ist gerade der schwerste Zweig der menschlichen Wissenschaft. Und weil dieser Zweig unseren Erwartungen bis noch zu entsprechen nicht vermochte, wendet sich die größere Masse instinktmäßig dem zu, was handgreiflicher und erfolgversprechender ist. Während wir uns auf dem Gebiete der exacten Wissenschaften tiefer Ergründungen rühmen können, der Mensch sich den Blick dienstbar machte und sich nahezu zum Herrn der ganzen Natur emporgeschwungen hat, sind wir im Verhältnis zu allem auf socialen Gebiete nur wenig vorwärts gekommen. „Behandle Andere so, wie Du wünschst, daß Andere Dich behandeln sollen; ein anderes Geheiß brauchst Du nicht; denn das ist die Grundlage und Summe alles Uebrigen.“ Das sagte Kong-fu-tzu bereits 5000 Jahre vor Christi Geburt. Und doch, in weicher geringem Maße konnte dieser Grundsatz bis heute zur Geltung kommen. Wie vor Jahrtausenden, so herrschen auch heute noch statt der Wahrheit und Liebe, Gewalt und Lüge. Kein Wunder, wenn dann die Masse gegen die Wissenschaft mißtrauisch ist. Waren doch sehr oft die Gelehrten, Pfaffen und Juristen in erster Reihe die wärmsten Vertheidiger gar mancher menschlicher Dummheiten, auf die wir in der Geschichte allenthalben stoßen. Woher rührt dieses gegenwärtige Verhältnis zwischen den realen, exacten Kenntnissen und der Wissenschaft der menschlichen Gesellschaft?
Wenn wir eine bestimmte Menge Dyd und Eisen unter gewissen Bestimmungen verbinden, wird das Resultat stets ein und dasselbe sein, weil Dyd und Eisen immer ein und derselbe Stoff sind. Nicht so beim Menschen. Auf dem ganzen Erdball giebt es keine zwei ganz gleiche Menschen, um so weniger zwei ganz gleiche Nationen oder Länder. Der Mensch, seine Eigenschaften sind die millionenfachen Factoren beim Erfolgs seiner Combination. Den Menschen können wir in keinem Definitivfolken isoliren. Wir können nicht frei wählen die Factoren, welche auf den einzelnen Menschen wirken werden; wir können dieselben nicht im voraus berechnen und die Tragweite der bekannten Agentien nicht genau bemessen. Mit dem Menschen können wir nicht experimentiren und insofern es geschieht, kann dadurch das Glück von Millionen gefährdet werden. Die Verwirklichung einer Idee hängt vom Willen und von der Möglichkeit ab. Selbst die schönste Institution vermag den Dienst, wenn die Möglichkeit zu ihrer Verwirklichung nicht vorhanden ist. Die Berech-

nung des gewiegtesten Politikers oder Finanzkünstlers kann durch eine unvorhergesehene epidemische Bewegung über den Haufen geworfen werden. Zeuge dessen der vorjährige große Krach. Daraus, daß die eine oder andere Institution sich bei einem Volke als heilsam erwiesen, kann nicht gefolgert werden, daß die Wirkung derselben bei einer andern Nation die nämliche sein werde. Daraus, daß der Schutzzoll für ein Land vorthellhaft ist, kann auch nicht gefolgert werden, daß der Freihandel einem andern Staate zum Nachtheil gereichen werde.
Nirgends ist der Abstand zwischen grauer Theorie und erster Praxis ein so mächtiger, wie auf socialen Gebiete. Zwischen Theorie und Anwendung stehen da oft unübersteigliche Hindernisse. Geschieht es doch täglich, daß ein Satz, welcher auf dem Papiere, in der Theorie als unanschätbar erscheint, in der Ausführung gerade die entgegengesetzten Erfolge erzeugt. Nirgends ereignet es sich so oft, wie in der Politik, daß von gewiegten Staatsmännern anempfohlene, von den parlamentarischen Majoritäten mit rauschendem Beifalle aufgenommene Doctrinen nach ihrer Durchführung sich als kolossale Geleien erwiesen haben.
Im Großen und Ganzen glaubt man im Reinen zu sein. Es gibt z. B. zwei Parteien, eine fortschrittliche und eine, die sich nicht vorwärts bewegen, oder gar rückwärts will. Damit ist diese Sache aber keineswegs ausgetragen. Darüber, welcher Weg einzuschlagen, welches Mittel zu wählen, was da und was mit dem einen und anderen Volke anzufangen sei, um zum Ziele zu gelangen, herrscht noch immer die alte lebenswichtige Confusion. Es gehört zu den alltäglichen Erscheinungen, daß liberale Einrichtungen der Reaction dienbar sind und umgekehrt freisinnige Endziele oft nur durch Mittel erreichbar sind, welche einer liberalen Theorie gewiß nicht zur Zierde gereichen würden. Nehmen wir einige Beispiele vor.
Die republikanische Regierungsform soll vollkommener und besser als die monarchische, das allgemeine Stimmrecht der einzig allein gerechte und folgerichtige Modus sein. Allein zur ersprießlichen Verwirklichung der Republik sind moralische Kraft, politische Reife und Ordnungsliebe erforderlich. Welchen Erfolg die Republik hat, wo diese Eigenschaften nicht vorhanden sind, das zeigt sich in Spanien, Frankreich, den mittel- und südamerikanischen Republiken.
Das suffrage universel hat sich bis heutzutage, in Europa wenigstens, beinahe ausschließlich als Mittel des Cäsarismus und der Priesterherrschaft erprobt. Einen Beweis mehr finden wir hierfür auch im eigenen Vaterlande in der Haltung des sogenannten autonomen Katholiken-Congresses. — Die Todesstrafe kann vor dem Richterstuhl der Wissenschaft und der Humanität nicht bestehen; dennoch könnte dieselbe bei einer Bevölkerung auf sehr niedriger Bildungsstufe und bei wiederholten Verbrechen schwer abgeschafft werden. Aber auch in civilisirten Ländern könnte die Abschaffung der Todesstrafe sich als wohlthätiger Idealismus fühlbar machen, solange der Staat keine Gewähr gegen Mordmorde bieten kann, während in Cabinetkriegen mitunter ehrenhafte Patrioten als politische Verbrecher hingerichtet werden. — Der Weltfriede wird nicht dadurch erreicht werden, wenn man nur einerseits abrüstet und dem Gerüsteten wehrlos überliefert bleibt. — Die Demokratie ist nicht immer identisch mit der Freiheit; auch die Aristokratie ist nicht immer gleichbedeutend mit der Reaction. Wenn das Schicksal uns aus unserem Vaterlande vertriebe, so würden wir — und wir denken auch andere, vom selben Los getroffene Mitbürger — lieber Unterthanen der deutschen oder englischen Monarchie, als freie Bewohner der spanischen, mexicanischen oder prauguaischen Republik werden. — Die Trennung der Kirche vom Staate, oder die sogenannte freie Kirche scheint ein billigerer und richtiger Grundatz zu sein. Die Kirche hat sich in keine staatlichen Angelegenheiten zu mengen; der Staat hingegen hat sich nicht darum zu kümmern, wie Jemand seinen Gott verehrt, wie

er seine Kirche organisiert u. s. w. — Wir werden Gelegenheit haben, nachzuweisen, daß diese Doctrin, wenn sie im Allgemeinen angewendet wird, sowohl in der Theorie als auch in der Praxis irrig ist. In der Unfähigkeit der bei Durchführung dieser Doctrin zu wählenden Mittel liegt eine große Gefahr, die gewöhnlich nicht der verdienten Beachtung gewürdigt wird.
Die größte Gefahr in dieser Beziehung droht vom Doctrinarismus. — Doch hierüber nächstens.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Januar
Der guten Stadt Klausenburg will die Geburt der neuen Beamtenwahl auf Grund des Gesetzartikels 42 vom Jahre 1870 sehr schwer gelingen. Seit Jahr und Tag lassen die patentirten Bedammen die arme Wöchnerin freieren und anstatt ihr beizuspringen, gerathen sie sich in die Haare wegen der Frage, ob es ein Knabe, oder ein Mädchen sein werde. Am härtesten geriethen die ehrenwerthen Väter der königlichen Freistadt Klausenburg wegen Auslegung der Bestimmungen des Conventionsrechtes des Candidations-Ausschusses aneinander. Ein Theil der Unzufriedenen votirte demselben Mißtrauen und ersuchte den Minister um Maßregelung des Herrn Jilep. Der Minister des Innern laßte den Beschluß des städtischen Vertretungskörpers und gab dem Verlangen nach Entsendung eines Regierungskommissärs behufs Disciplinaruntersuchung gegen den städtischen Obergespan Jilep keine Folge. Vielleicht kommt es jetzt doch zur glücklichen Entbindung.
Die Subcommission der reichstäglichen Eisenbahn- und Finanz-ausschüsse hat mit der Prüfung der Angelegenheit der Ungarischen Dstbahn begonnen.
Nun wird der Himmel bald wieder voller Baßgeigen hängen; der Rettungsausschuß der 21 in Budapest hat seine Arbeiten begonnen; die Planlosigkeit und das blinde Umbertappen in allen Staatsangelegenheiten soll aufhören; wenigstens erhofft der Reichstag das von dem Ausschusse, den er dazu entsendet, daß er das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben des Staates herstelle. Seit dem Ausgange im Jahre 1867 hatte wohl keine der reichstäglichen Commissionen eine wichtigere Aufgabe als dieser Sparauschuß. Ob er zum Ziele gelangt? Ob Csonger, Vornay, Sennay, Ghyczy, Tiba, Gorove, Balthasar Porvath, Franyi u. s. w., deren Jeder ein anderes Programm auf seine Fahne schrieb, eine Einigung zu erzielen im Stande sein werde? Dürfte schwer gehen! Im Jahre 1867 stand eine compacte Masse hinter den Führern, die mit einem fertigen Plane in die Ausgleichscommission traten; jetzt sollen sich Männer von ganz verschiedener politischer Richtung einigen. Das wird kaum gelingen, eben wegen der Verschiedenheit der Programme. Auch ist es schwer anzunehmen, daß die aus den Führern der politischen Parteien zusammengelegte Commission das Mittel zur Abhilfe dem gegenwärtigen Cabinet herbeizuschaffen geneigt sein wird. Ein Hauptmangel aber ist, daß der Commission gar kein fester Plan vorliegt, da einen solchen weder die Regierung, noch die Majorität des Hauses, noch einzelne Führer boten. So schwebt denn jeder voraussichtliche Erfolg in tiefem Dunkel. Keinen geringen Kampf mußte es der Commission gelostet haben, sich für die Öffentlichkeit ihrer Sitzungen zu entschließen, denn die einzelnen Mitglieder tappen im Dunkel umher, sie suchen einen festen Halt, sie streben eine Einigung der Gegensätze an — und das wird jetzt vor Zeugen geschehen, wenn sie sich gedrungen fühlen, Dictionen zu halten, mit Projecten hervorzutreten — und das auf die Gefahr hin, sich lächerlich zu machen. Wird durch gegenseitiges Capacitiren die erwünschte Einigkeit erzielt, die

Fenilleton.
Nach zur rechten Stunde.
Erzählung
von Karl von Kestel.
(Fortsetzung.)
Mit diesen Worten stand Herr von Wolfshagen auf, blickte seiner Frau lächelnd in's Gesicht und verließ, die Melodie zu dem Körner'schen Reiterliede pflegend, das Zimmer.
„Abscheulich!“ rief ihm Albertine schmolend nach, „so ein Mann ist und bleibt der personificirte Eigensinn; worauf er einmal besteht, davon ist er, trotz aller Vernunftgründe, nicht abzubringen!“
In diesem Augenblicke ritt der Baron in den Hof. Er lästete seinen Hut vor der jungen interessanten Frau und sagte scherzend, mit der Freiheit, die sich ein bewährter Freund des Hauses wohl herausnehmen darf:
„Zunächst meinen ehrerbietigen Morgengruß. Das Morgenhäubchen mit den blauen Schleifen kleidet Sie wirklich wunderhübsch; aber wie ist mir denn, es kommt mir wirklich so vor, als wenn Ihr Gesicht durch ein paar Nebelwolken verdunkelt würde?“
Albertine lachte.
„Ein kleiner häuslicher Zwist, welcher mir aber durchaus nicht den Appetit verderben hat. Waldemar behauptete mit der Hartnäckigkeit, die Euch Männern eigen ist. . .“
„Und Sie bestanden mit jener Beharrlichkeit, in welcher die Frauen so Großes leisten?“
„Schon gut,“ lachte Albertine, „es ist ja eine bekannte Sache, daß Ihr Herren nie geneigt seid, unserem Geschlecht Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.“

„Dagegen muß ich protestiren. Wie oft habe ich zum Beispiel schon erklärt, daß mein Freund Wolfshagen so eine Perle, wie Sie sind, gar nicht verdient.“
„Schweigen Sie, Herr Schneidler. Zur Strafe sollen Sie mit mir Kaffee trinken, und um Sie recht zu ärgern, will ich Ihnen eigenhändig die Tasse füllen.“
Albertine sagte dies in einer so drolligen, naiven Weise, daß sie wirklich auch einen kälteren Mann, wie Hohenheim war, damit hätte bestechen können, und mit einem sehr entgegenkommenden Lächeln leistete dieser daher auch dem an ihn ergangenen Gebote Folge.
„Nun erklären Sie mir aber, was Sie heute schon so früh hierher führt,“ fragte die Gutsheerin.
„Es ist ein Streit zwischen einer benachbarten Gemeinde und der fürstlichen Forstverwaltung zu schlichten, und beide Theile haben Vertrauensmänner gewählt. Zu den Letzteren gehöre auch ich, und dies verhofft mir das Glück, mich Ihnen jetzt gegenüber zu befinden.“
„Aber die Nebelwolken,“ lachte Albertine.
„Nun, dieselben sind ja längst verschwunden. Darf ich fragen, wo sich die übrigen Damen befinden?“
„Erfride ist oben mit ihrer Toilette beschäftigt, die Generalin macht einen Spaziergang durch den Park.“
In diesem Augenblicke trat die Jose des Fräuleins von Felsberg, mit einem schwererjedenen, reich mit Spitzen besetzten Kleide auf dem Arm, aus dem Hause. Das Gesicht des Mädchens war geröthet und ihre Augen verweint. Der Baron sah mit Frau von Wolfshagen unter einer großen Linde, und Frederike mußte nothwendig an Beiden vorüber. Die Jose schien aber gar nicht willens zu sein, ihre Thränen zu verbergen; im Gegentheil, es lag etwas Absichtliches darin, als sie so nahe wie möglich am Kaffeetisch vorüber ging.
Albertine schien es im höchsten Grade unangenehm zu sein, daß Herr von Hohenheim Zeuge eines solchen Auftritts geworden war, und wenn dieser auch schnell und ein Miene annahm, als habe er das verweinte Gesicht Frederikens gar nicht bemerkt, so entging es der Guts-

heerin an dem plötzlich sehr ernst werdenden Gesicht des Barons doch keineswegs, daß diese Scene einen sehr tiefen und unangenehmen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Zum Unglück trat auch Herr von Wolfshagen jetzt gerade aus dem Hause, und nachdem er den Freund mit einem herzlichen Händedruck kurz begrüßt, sagte, er in seiner gewöhnlichen, etwas ungenirten Weise lachend:
„Es scheint, als wenn Erfride ihr vergoldetes Katzenpöschchen etwas weit ausgebreitet hat. Na, das sind so kleine Aufwallungen — nach meinem Geschmack finde ich sie freilich nicht!“
Albertine warf ihrem Manne einen zürnenden Blick zu, sie that, als hätte sie die Worte desselben gänzlich überhört und lenkte das Gespräch sogleich auf einen anderen Gegenstand.
„Werden wir Sie zu Mittag bei uns sehen?“ fragte sie den Baron.
„Ich glaube nicht, daß ich mich so bald wieder losmachen können,“ antwortete dieser zerkürrt, „im Uebrigen halte ich es für Zeit, daß ich mich empfehle, wenn ich nicht zu spät kommen will.“
Der Baron hatte sich erhoben, und Frau von Wolfshagen machte kein Versuch, ihn noch weiter zurückzuhalten. Sie selbst war verstimmt, aber dennoch bezwang sie sich und sagte lächelnd:
„Nun, so mögen Sie für heute entlassen sein, aber morgen und die folgenden Tage rechne ich desto bestimmter auf Ihr Erscheinen. Ich habe ein weitläufiges Vergnügungsprogramm entworfen, und bei der Ausführung desselben dürfen Sie nicht fehlen.“
„Sehr gnädig! Ich werde nicht ausbleiben.“
Mit diesen Worten empfahl sich der Baron, und zehn Minuten später ritt er bereits in die Landschaft hinein. Seine Stirn war unwohl, und die Zügel nachlässig in der Hand haltend, blickte er gedankenvoll vor sich hin. Es lag sonst nicht in seiner Weise, sich mit feinen Worten in Gespräche einzulassen, die über das Geschäftliche hinausgingen, diesmal konnte er indessen der Versuchung nicht widerstehen, und sich zu seinem Reittroste, einem Menschen von bravem und ehrlichem Charakter, wendend, fragte er:

bisherige Misverwaltung gründlich beseitigt werden? Wer wollte dies mit Bestimmtheit bejahen, angesichts des Haders, welcher schon bei der Vorfrage ausbrach, ob ein Jänner Subcomité zu entsenden sei oder nicht?

Die Baret-Mitglieder in Wien vollzogen sich am 15. I. M. Mittags unter großem Prunk in der Hofkapelle, welcher Graf Andrássy und Baron Benckheim beiwohnten. — Die Abendblätter vom selben Tage demontieren die Meldung, daß das hiesige Cabinet die Echtheit der von der „Kölnischen Zeitung“ publicirten Bulle anerkannt habe. Nach dem „Volksfreund“ hätte eine Verwahrung des hiesigen Cabinets gegen eine Aenderung in der Papstwahl nur dann richtigen Sinn, wenn Oesterreich entschlossen wäre, die Freiheit des nächsten Conclave eventuell mit Waffengewalt aufrechtzuerhalten, wozu die Regierung keine Lust haben werde.

Die Altzechen haben bei den Ergänzungswahlen in den Reichsrath auch in den Städtebezirken auf der ganzen Linie gesiegt; daß die Verfassungstreuen ansehnliche Minoritäten erhielten, ist ein fauler Trost.

Den Kampfschänen der Centrumpartei im deutschen Reich schwilt der Stamm, weil sie bei den jüngsten Reichstagswahlen einige Siege gewonnen und vornehmlich die Wählerchaft in Baiern in ihrem Fahrwasser schwimmt. Einer ihrer Vorkämpfer, Herr Mallinkrodt, wollte in der Sitzung des rheinischen Abgeordnetenhauses vom 16. I. M. unter dem ersten Eindruck der Nachrichten über den Ausfall der Wahlen den momentanen Vortheil ausnützen und trat, wie unsere Leser aus dem in unserem vorigen Blatte enthaltenen Berliner Telegramm erfahren, gegen den Reichszentralrat mit der aus den Lamarmora'schen Enthüllungen geschöpften Verschuldigung hervor, Bismarck habe mit Genone wegen Abtretung deutschen Gebietes verhandelt; weiters führte Mallinkrodt die Errichtung der Klapka'schen Legion im Jahre 1866 als Vorwurf in's Treffen. Die erste Verschuldigung bezeichnete der eiserne Kanzler als dreizehnlingsige Entschuldigung, mit dem Hinweis darauf, daß er die ungewünschten Erfolge hätte erbringen können, wenn er an Frankreich hätte deutschen Boden abtreten wollen. Dem zweiten Vorwurf ließ er im Ganzen die Entgegnung antworten, daß die Errichtung der ungarischen Legion als ein Recht der Nothwehr im Kriege zulässig sei.

Unserer Anschauung nach wäre es richtiger gewesen, wenn Fürst Bismarck offen zugestanden hätte, daß er Napoleon III. die Abtretung deutschen Gebietes mit der festen Absicht, denselben zu dupiren, versprochen habe und daß ihm diese Absicht mehr als gelungen sei. Die fünf Milliarden und die Rückeroberung von Elsaß-Lothringen sprechen deutlich dafür.

Die Zulässigkeit der Errichtung der ungarischen Legion hätte er füglich als einen Act seiner über alle Begriffe des Völkerrechtes sich hinwegsetzenden Politik, nicht aber als ein Recht der Nothwehr betonen sollen, da es doch statthaft bekannt ist, daß nicht Preußen, sondern Oesterreich sich im Jahre 1866 in einer Nothlage befand.

Das Gefühl, daß er der gebäteste Mann in allen Ländern Europas ist, kennzeichnet den eisernen Character des gewaltigen Kanzlers; er hat vollkommen Recht, denn Staatsmänner, die in anderen Ländern beliebt werden, weil sie „gute Kerle“ sind, pflegen für ihr eigenes Land selten Erfolge zu erzielen.

Die gesammte europäische Presse beschäftigt sich mit der „neuen päpstlichen Konstitution“. Nachdem die Hauptorgane des Vatikanus den von der „Köln. Ztg.“ veröffentlichten Text für unecht erklärt und in demselben sogar einige historische Schnitzer nachgewiesen haben, wird es der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ schwer werden, wie sie versprochen, die Authentizität des Aktenstückes in der vorliegenden Fassung zu beweisen; andererseits aber scheint es ziemlich gewiß zu sein, daß, wenn auch die Form des päpstlichen Erlasses gefälscht ist, doch in der That eine Verfassung Pio Nonos existirt, welche an den Formalitäten der Papstwahl wichtige Aenderungen vornimmt. Wir finden es begreiflich, äußerst sich das „Neue Fremdenblatt“, daß die preussische Regierung ein Interesse daran hatte, zu erfahren, was in dem diesbezüglichen Breve enthalten sei, und wenn sie zu diesem Zwecke in den Replikenfond griff und ihre Spione in den Vatikan sendete, so entsprach das durchaus den Traditionen der preussischen Politik seit Friedrich II. Die sittliche Entrüstung der Jesuitenblätter scheint uns hier wenig am Platz; wenn es wirklich wahr ist, was die Jesuiten lehren, daß der Zweck die Mittel heiligt, so hätte Fürst Bismarck vollständig Recht gethan, als er der deutschen Volkshof in Rom den Befehl ertheilte, sich auf was immer für eine Weise in den Besitz der Konstitution zu setzen. Ja, wenn man selbst zum Mittel der Fälschung gegriffen hätte, um die bei den Wahlen erwünschte Stimmung gegen Rom zu erwecken, die Jünger Nepola's wären deshalb am wenigsten berechtigt, sich in sittlichen Tiraden zu ergöhen. Was zur großen Ehre Rom erlaubt ist, das muß auch zum Nutzen der Berliner Regierung gestattet sein. Den Machiavellismus sittlich zu verurtheilen, hat nur der ein Recht, welcher auch den Jesuitismus für eine moralisch Verirrung erklärt.

Die Commission der französischen Kammer hat mit allen gegen zwei Stimmen sich für die Annahme jenes Gesetzes ausgesprochen, wonach den Bringen von Orleans ihre Grade in der Armee definitiv befristet werden sollen. Zum Berichterstatter hierbei wurde General Charon gewählt. — Mac Mahon präsidirte am 15. d. einer Minister-rathssitzung, die in Paris abgehalten wurde.

Der neuen spanischen Regierung droht, wenn sich ein Gerücht bestätigt, mit dem englischen Cabinet ein Conflict. In Folge eines noch nicht aufgeklärten Mißverständnisses ist der englische Dampfer „Ellen Constance“ am 8. I. M., als er im Begriff stand, mit einer Eisenladung

den Hafen von Cartagena zu verlassen, von dem dort postirten spanischen Flaggenkreuzer in den Grund gebohrt worden. Hierbei schiffen drei englische Matrosen ihren Tod gefunden haben. Das englische Schiff hat angeblich seine Landesflagge gezeigt.

Die spanischen Fregatten „Carmen“ und „Victoria“ unter dem Commando des Commodore Chicarro sind in Bran eingelaufen. Letzterer hat gemeinsam mit dem spanischen Consul im Namen der spanischen Regierung mit Bezug auf die mit der „Numancia“ entnommenen Flüchtlinge gewisse Forderungen gestellt.

Dem Vernehmen nach wird die britische Regierung die Vorlage eines Gesetzes über Ausdehnung des allgemeinen Wahlrechtes auf die ländliche Bevölkerung um ein Jahr verschoben. — Die Königin kehrt am 14. Februar nach Windsor zurück.

Die serbische Stupschina nahm die Vorlage, betreffend die Unterfertigung der vaterländischen Industrie, an. — Gerüchweise verlautet, die Convention mit Ungarn wegen des Eisenbahnanschlusses sei unterschrieben worden. — Da die ordentliche Session mit Ende 1873 abliefe, löste der Fürst die Stupschina auf, und wurde um eine außerordentliche Session derselben eröffnet, die jedoch von kurzer Dauer sein dürfte.

Der Präsident Grant zog die Ernennung Caleb Cushing's zum Gesandten zurück, weil derselbe nach aufgefundenen Beweisen mit dem Süden sympathisch hatte.

J u l a n d.

Her mannstadt, 18. Januar. In der am 14. I. M. in Groß-Schneitz abgehaltenen Stuhlsversammlung wurden in den Bezirke-Schulrath gewählt: die Herren Brandisch, Seraphin, Fronius, Knall, Prediger Fleischer, Breckner, Henning, Seemann, Neuner, Friedmann, Klein, Andreas Roth und Dumitru Fleischer. — In derselben Stuhlsversammlung wurden dem Vereine für siebenbürgische Landesstudien zur Förderung seiner Aufgabe ein für allemal 50 fl. aus der Stabskassa bewilligt.

Schäßburg, 16. Januar. (Orig. Corr.) Wie Ihnen sofort telegraphirt worden, ist das Unvorhergesehene geschehen: die Stuhlsversammlung hat Mittwoch, 14. Januar, den Arzt Friedrich Kraus zum Universitätsdeputirten einstimmig gewählt. Die Anregung zu diesem Resultate der Wahl ist, wie ich höre, vom Stabe ausgegangen und zwar zu großem Stimmenerwerb unter politischen Kreise, die ein anderes Resultat begeherten. Die städtischen Deputirten waren sofort zur Annahme bereit. — Glück auf dem neuen Deputirten. Als Arzt und Mensch ist er gern schmeißeig.

Donnerstag, 15. Januar, hielt Professor Maurer die Fortsetzung seines Vortrages über die Vertheilung der Siebenbürgens und zwar „Magyaren und Deutsche im Norden“. Da ich nicht gegenwärtig sein konnte, kann ich auch nichts Näheres darüber sagen. Das von Seiten einiger Zuhörer vernommene Urtheil entspricht im Allgemeinen dem ersten. Donnerstag, 22. Januar, trägt Dr. Friedrich Kraus vor „Ueber Gesundheitsmittel“ und Donnerstag, 29. Januar, Professor Gooß über den Feinlebensorden. Ich werde nicht emangeln, hinzugehen oder durch einen Stellvertreter Ihnen referiren zu lassen.

Noch theile ich Ihnen mit, daß dem Vernehmen nach Dumesdorff unsern Gymnasial-Director Biegler ersucht haben soll, auf die dort erledigte Pfarrstelle zu candidiren und soll er es zu thun bereit sein. Professor Gooß würde dann wohl zu Aller Zufriedenheit Director werden.

Schäßburg, 16. Januar. (Orig. Corr.) Gönnten Sie auch einer Stimme aus der Clique (?) das Wort — ich meine, Sie sind vorurtheilhaftestens genug dazu? —

Die Correspondenz vom 10. Januar, welche Maurer's Vortrag kritisierte, hat in unvergeßlicher Weise von einer „Clique“ gesprochen, welche diesen Vortrag überhaupt, Maurer's Persönlichkeit insbesondere feindselig geümt sei und jene deshalb nicht besuche. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, unter „Clique“ sei unsere „Veschele“ zu verstehen, deren Mitgliederzahl doch nicht nennenswerth ist. Niemand hat dort gegen Maurer oder gegen Vorträge überhaupt etwas einzuwenden. Aber gerade jetzt hat Manches unangenehm berührt. Seit Monaten nämlich hat sich unsere Veschele oder einzelne ihrer Mitglieder mit dem Plan getragen, selbst Vorlesungen zu arrangiren. Wir haben aber wieder zu lange verathen und geögert und siehe da, im Handumdrehen ist uns die Initiative entzogen. Jetzt sehen wir vor uns eine andere lange Reihe von Vorlesungen, welche noch dazu durch musikalische Productionen unterbrochen werden sollen und haben nicht die Kräfte, mit dieser Unternehmung zu concurriren. Wir hatten uns das ganz anders und zu anderen Zwecken gedacht. Ist es uns denn dann übel zu nehmen, wenn wir so vor den Kopf gestossen, etwas Zeit brauchen, uns zurecht zu finden. Maurer kennt ja die Sachlage hier; warum hat er nicht Rücksprache zuerst mit uns genommen und uns gefragt; wir hätten gerne mitgeholfen. Der Correspondent klagt über eine „Clique“, sieht also den Spalter in uns, nicht aber den Balken in Anderer Augen. Seit Jahren tritt der „Wohlfahrtsausschuß“ nur mit Fertigkeit hervor und handelt im Handumdrehen, so daß uns das leere Nachsehen bleibt; sein drittes Wort ist „Volk“ und „Bürgerthum.“ Uns ist eine solche Popularitätsschere im Inneren zuwider; es ist uns nicht gegeben und scheint uns nicht würdig, immer unter das „Volk“ sich zu mischen, *) Wie Sie sehen.

N o t i z e n.

— (Weiter auch in erster Zeit.) Die Berliner Börse sucht für die schlechten Zeiten in noch schlechteren Wägen Trost. „Wer war der erste Gelehrte?“ lautet einer der neuen Kalauer. Antwort: „Simson, denn es steht geschrieben, der Herr nahm von ihm seine Stärke.“

— (Eine Letztüre für die Reize zur Döfse.) Die „Times“ brachte unlängst folgende Annonce, die als Reklame dienen sollte: „Kommt zurück, mein lieber Freund. Alles ist geordnet. Du wirst den Pässe-partout für die Nacht erhalten, und wirst Deine Zigarre selbst im Salon rauchen können, wenn es Dir beliebt; aber höre auf meinen Rath: Schide Deine Mutter zum Teufel und laufe ihr den Kamasch des „Bunck“ zur Unterhaltung während dieser Reize.“

dessen Günst oder Urtheil ohnehin nicht viel heißt und nicht lange dauert. Wir können nach den gemachten Erfahrungen uns für die Segnungen der Demokratie nicht begeistern und fordern, daß man auch unsere Ueberzeugungen achte, denn Ueberzeugungen sind es, welche uns zwingen, so viele Opfer für Aufrechthaltung der Veschele zu bringen. Wozu sollen wir uns im Gewerbeverein dem Drucke und der Magyarisirung durch die Massen aussetzen? Doch haben wir begründete Hoffnung, daß dieser Verein bald in andere Hände kommen wird.

Für unser Fernbleiben von den Vorlesungen ist auch das doch Entschuldigende genug, daß die Mitglieder der Veschele meistens alte gemüthliche Herren sind, welche Abends dort ihr Kartchen spielen und von denen man doch nicht, falls man billig sein will, verlangen kann, daß sie ihre Gemüthlichkeit unterbrechen und an kaltem Winterabend zur Vorlesung gehen sollen. Der andere Theil der Veschele besteht aus Juristen und Lehrern, welche tagsüber schwer gearbeitet haben, sich Abends Mühe fühlen, auch durch Vorarbeiten für den nächsten Tag stark in Anspruch genommen sind. Es geht doch einer und der andere auch manchmal in diese Vorträge und referirt darüber. Wir stehen ihnen also durchaus nicht feindselig gegenüber, am wenigsten als „Clique.“ Der Ausfall gegen den „Größten“ mag daher kommen, weil dieser verdiente und immer von sittlichem Ernste getragene Mann bei diesen Vorträgen nicht mithelfen kann; es ist doch eine zu schwere Zumuthung für ihn, sich (wie die gedruckte Aufforderung lautet) zu melden, wenn er mithelfen will. Man könnte dem Vorhaupte der Schule doch die Ehre erweisen, ihn zu bitten und zu ersuchen, mit theilzunehmen!

Budapest, 16. Januar. Heute Vormittags tagte unter Vorsitz Gorove's die kirchenpolitische Commission, welcher Sectionsrath Rannicher, als Vertreter des Kultusministeriums vorgelassen wurde. Der Vorsitzende stellte den Antrag, der Regierung vor Allen eine Vorlage abzuverlangen, über alles dasjenige, was bisher in kirchenpolitischer Beziehung Wichtigeres, in den Wirkungskreis der Commission Einschlüssiges geschehen sei, so über den katholischen, den griechisch-katholischen Kongreg u. s. w. Der Antrag wurde angenommen. Hierauf wird der Beschluß gefaßt, daß die Commission angeht, der alle Gebiete des Staatslebens umfassenden Verhandlungen der Grundzwanziger-Kommission die Sitzungen der Commission auf unbestimmte Zeit verlegt werden. Der Präsident wird zu geeigneter Zeit die nächste Sitzung anberaumen. Ein Antrag behufs Feststellung der Berathungsordnung ein Subcomité zu entsenden, wird verworfen. Zuletzt wurde noch beschlossen, die wichtigeren Schriftstücke lithographiren und an die Mitglieder vertheilen zu lassen.

Kecsekmet, 15. Jänner. Der Abgeordnete des hiesigen oberen Bezirke, Herr Georg Horváth, bekanntlich ein Mitglied der äußersten Linken, ist heute Nachts an Lungenerkrankung gestorben.

Ucsjag, 15. Jänner. Nach zweitägiger heftiger Debatte wurde das Budget der Stadt Neufay durchgerathen; das Resultat, ein reines Päckchen, macht theilweise die Administration unumöglich, verkürzt empfindlich den Volksunterricht, ist überhaupt dem städtischen Interesse schädlich.

Agram, 15. Jänner. Der Bericht des für die Prüfung der Landtagsrechnungen entsendeten Ausschusses wurde genehmigt und die Reichstagsgesetzgebung publizirt. Auf Stani's Antrag wurde dem Präsidenten der Dank für die unrichtige Zeitung der Landtagsitzungen votirt. Das Protokoll der heutigen Sitzung wurde stande sessionis authentisirt. Nach den Osterfeiertagen werden die Sitzungen wieder aufgenommen.

(Landtag.) Verbanesic bringt einen Dringlichkeitsantrag ein, demzufolge die Landesregierung aufgefordert wird, einen Gesetzentwurf über Regelung der Hauskommunions-Verhältnisse im militärischen und infanteristischen Grenzlande vorzulegen. Dieser Resolutionsantrag wurde angenommen. Der Landtag beschließt, seiner Freude über die glückliche Entbindung der Prinzessin Gisela enthusiastisch Ausdruck gebend, über Antrag des Präsidenten seine loyalen Gefühle telegraphisch zur Kenntniß Ihrer Majestät zu bringen. Hierauf wurden die Landtagsitzungen auf unbestimmte Zeit verlegt.

Agram, 16. Januar. Mehrere Mitglieder des Grenzwalder-Konjunktions waren mit den Anwälten des Konjunktions hier und lassen von den vorzüglichsten hiesigen Juristen ein Rechtsgutachten über die Grenzwalderfrage ausarbeiten.

Wien, 15. Jänner. Heute fand die Eröffnung der komischen Oper mit Generalprobe bei festlicher Beleuchtung des Hauses statt. Aufgeführt wurde der „Barbier von Sevilla.“ Der Erfolg ist ein guter. Die erste Vorstellung erfolgt Samstag mit derselben Oper.

Als Kreditanstalts-director ist statt des in den Verwaltungsrath eintretenden Baron Mayran Oberbuchhalter Weiniger auserselien.

R u s s l a n d.

Berlin, 16. Januar. An den deutschen Gesandten in Madrid erging die Weisung, den Verthe mit der spanischen Regierung, vorbehaltlich der Anerkennung derselben, fortzusetzen.

Berlin, 16. Januar. Die zur Beglückwünschung des Bringen Karl zu seinem 23jährigen Jubiläum als Oberst-Inhaber des österreichischen Dragoner-Regiments eingetroffene Deputation des genannten Regiments wurde auf dem Bahnhofe von dem österreichisch-ungarischen Militär-Bevollmächtigten und dem Adjutanten des Prinzen Karl empfangen.

Nach dem jetzt vorliegenden Ergebnisse sämtlicher Reichstagswahlen sind 46 engere Wahlen erforderlich. Die Parteigruppierung stellt sich mit Berücksichtigung derjenigen Nachwahlen, deren Ergebnis nach der Sachlage schon jetzt beurtheilt werden kann, dahin, daß die reichstheilige Majorität (National-Liberale, deutsche Reichspartei, liberale Reichspartei, Fortschrittspartei, Conservative) sich auf 252 und die reichstheilige Minorität (Centrum, Polen, Particularisten, Social-Demokraten) auf 116 beläuft. Ueber 14 Neuwahlen ist die Wahrscheinlichkeits-Berechnung unmöglich.

München, 14. Jänner. Die kirchlichen Blätter geben die Zahl ihrer Reichstagsabgeordneten auf 32 an, nämlich: Westermeyer, Müller, Schmid, Aretin (Soden), Bezirksrath Senestren, Köllner, Dn, Lang, Graf Preysing, Hafendrädel, Wintelfhofer, Kräger, Brädl, Ruzsowen, Triller, Dagl, Huber, Graf Schönborn, Graf Quatt-Fsani, Dr. Schättinger, Rivdner, zu Rhein, Hant, Frankenstein, Baugh, Habermann, Jörg, Meyer, Weiß, Freiherr v. Aretin und Herfle.

München, 16. Januar. Das officielle Wahlergebnis Baierns ergibt 32 kirchliche, 16 liberale. In Mittelfranken wurden gewählt: Marquardsen, Pappi, Frankfurter, Thomas, Erhard (liberal), Graf Quatt-Fsani (kirchlich). In Oberfranken: Schaus, Stenglein, Fürst Hohenlohe (liberal), Kirchner, Schättinger (kirchlich). In Schwaben: Böll, (liberal) Weiß, Jörg, Werthe, Dr. Mavr, Graf Ludwig Aretin (kirchlich). In Unterfranken: Lobe-Zu-Rhein, Habermann, Baugh, Graf Schönborn, Graf Frankenstein (kirchlich). In der Pfalz: Schmidt, Späth, Jordan, Zinn, Dr. Buhl, Dr. Dagl (liberal). In der Oberpfalz: Huber, Ruzsowen, Brädl, Triller, Dr. Dagl (kirchlich). In der Niederpfalz: Stauffenberg (liberal), Westermeyer, Köllner, Dr. Schmid, v. Müller, Bezirksrath Senestren, v. Soden, Freiherr Karl Aretin (kirchlich). In Niederbayern: Graf Preysing, Hafendrädel, Baron Dn, Lang, Kräger, Wintelfhofer (kirchlich).

Paris, 15. Januar. Die Interpellation des Generals du Temple bezüglich Italiens bezogt dem allgemeinen Tadel der Rechten und äußersten Rechten und wird wahrscheinlich durch die Vorfrage beseitigt werden.

Paris, 16. Jan. Ansprache des Generals Le wiederzugeben. Er gebt den deutschen Journalisten die Officiere einfach auf, richten und demselben ein Recht hat.

Paris, 16. Jan. das Wort zu ergreifen; Thiers wird Kammer aufzulösen oder

Paris, 16. Jan. verzichtete, die Interpellation zu Italien geben will. Mehrere Amendements mitel an.

Paris, 17. Jan. spricht sich über der von dahin aus, daß selber in Verhandlung kommende A

Die spanische G. Genugthuung über die G. Jungerkongregate „Am Bern, 15. Jänne gen statt; es wird ein e erwart.

Paris, 16. Jan. schweizerischen 16. Jänne zu legen.

Barcelona, 16. Jan. Gracia wurden in de M schänen des Oesterreic Wien ebenso die Föderalisten in ralsische Bewegung als u Barcelona, 16. Jan. in Sarria zündeten die G eingesperrt waren, wobei London, 16. Jan. Coven erwählt.

Dran, 15. Janua Ferrer, Galvez und Colas eine große Anzahl der B nach Alger eingeschifft. U Schöben an den Commol lich Samstag mit der, B lehren. Die Flüchtlinge Scheschen El Kebir intern Leute, wurden an die Sp

Pulo-Penang, lände die ähneren Forts linie der Afschinesen mit Die holländischen Verluste Buenos-Ayres, beendigt. Lopez Jordan t ergreifen. Tausend Todte.

V o l a t - u

(Erledigung.) Jahressgehälte von 500 fl. am Notars zu belegen. Gesuche sigen t. Gerichthessine eingurde

(Chrengabe.) liche bis 15. d. M. eingel (schiffes Bauernhaus) 2196 fl. 1¹/₂ fr. hinterleg hüchel zur entsprechenden Director übergeben, welcher noch weitere Beträge ente

Als solche sind bereit durch Herrn Farrer Well badger politischen Gemein 3 fr., zusammen 10 fl. 3

Nachträglich von de noch Subscriptionen auf 1 Dem Vernehmen na sigung des Gewerbe-Verein finden; namentlich die m dringend ersucht, ihre bald

Der vorgestrich als Stellfläche unserer te auf den Besuch bei Weiten heren Jahren schüßigen sel Vereins-Ball war, so star Nebenräumlichkeiten. Borg die tanzenden Paare den Vor die Anmirtzeit der Unterb Pahnes war schon etliche u

(Zuristenball.) denden Ball zum Besten d sind von Seite des Comité um denselben zu einem in Theilnahme, welche nicht n hervorragendsten Kreisen un dete, läßt den besten Erfolg

Der in Nr. 13 der zählenden Verein hie und der damit verbunden terbliebenen von 26 hielten Versammlung zur Kaiser Martin Schuster

(Mentagell.) gaben zwei Trauerfälle Ber nisse. Um 3 Uhr N. M. Todten stattfinden. Dr. G. gebahrt und sollte standes vor dem Saalthore bereit „wechhabenderen“ Todten Friedhof nächst der städti Ruhe überführt werden.

Seminaristen bogen in d einem Hause halten haben, in der Meinung, er habe machen, weiter gegen die G aufbrechenden Reichenzug i

„Was war denn das mit der Friederike, hast Du darüber Etwas gehört?“

Johann lächelte prüffig.

„Ich glaube, es hat Etwas gesagt,“ antwortete er behutsam.

„Wie soll ich das verstehen?“

„Da die Friederike soll den Befehl an dem Kleide, welches das gnädige Fräulein heute anziehen wollte, nicht nach Wunsch gemacht haben. Da soll das gnädige Fräulein ihr das Kleid vor die Füße geworfen und ihr auch noch, wie das Mädchen sagt, eine Ohrspeise mit auf den Weg gegeben haben.“

„So!“ sagte der Baron und starrte wieder vor sich hin. Ein dunkler Punkt hatte sich plötzlich aufgethan, der seine Schatten über das Fräulein von Felsberg warf. Noch vor einigen Tagen hatte sie ja fast gemeint, als ein junger Buchfinkle unwirschig aus dem Neste gefallen war und die besorgten Eltern nun ängstlich um das kleine hülflose Thier herumflatterten! . . . Wie schön und ergreifend hatte sie zu sprechen gewußt, als vor Kurzem das Gespräch auf die Humanitätsbestrebungen unserer Zeit gelenkt worden war! . . . Herr von Hohenheim gab schließlich „Nord“ in ganz unverdienter Weise die Sporen und Prengle so wild vorwärts, als wenn er an der Spitze seiner Schwadron eine Attaque hätte machen wollen. Dabei war es merkwürdig, wie sich seine Gedanken unwillkürlich Hedwig von Walter zuwendeten und wie sich seine Stirn dann allmählig glättete und schließlich milder Sonnenchein wieder sein noch eben in finstere Falten gehülltes Gesicht erhellte.

Das Fräulein von Walter! — Ja, geliebter Leser, das Fräulein von Walter hatte in ihrer Einsamkeit selber recht oft an den schönen Mann, an Herrn von Hohenheim, gedacht, welcher ihr so beiseiden, so achtungsvoll entgegengetreten war und den sie in ihrem Herzen jetzt bereits einen lieben Freund nannte, einen Freund, welcher ihr in der letzten Zeit ihrer Bekanntschaft bereits theurer geworden war, als sie sich selbst zu geschehen wagte. Der Baron hatte seine Besuche wiederholt und bei dem Vater die Erlaubnis erbeten, dieselben fortsetzen zu dürfen; und obgleich der alte, mit der Welt zerfallene Herr hierauf anfangs nur eine

leibt und nicht lange dauert. ...

lektionen ist auch das doch ...

amittags tagte unter Vorsitz ...

ordnete des hiesigen oberen ...

des für die Prüfung der ...

glieder des Grenzvärder ...

Eröffnung der komischen ...

den Gesandten in Madrid ...

Wahlresultat Baierns ...

Blätter geben die Zahl ...

Der in Nr. 13 unseres Blattes ...

Urentgeltlich im Tode ...

Schiffbruch. Aus Daems ...

es Generals du Temple ...

Paris, 16. Januar. Die Agence ...

Paris, 16. Januar. Der 'Liberte' ...

Paris, 17. Januar. Die Mehrzahl ...

Bern, 15. Januar. In Basel ...

Bern, 16. Januar. Der Bundesrat ...

Barcelona, 14. Januar. Die Barriaden ...

Barcelona, 16. Januar. Die Straße ...

London, 16. Januar. In New-Castle ...

Dran, 15. Januar. Die spanischen ...

Pulo-Penang, 16. Januar. Man ...

Buenos-Ayres, 16. Januar. Der Krieg ...

Bokal- und Tagesnachrichten.

Sermannshadt, 19. Januar.

(Erledigung.) Beim hiesigen ...

(Ehrengabe.) Die löbl. Sparkassa ...

Nachträglich von der Gemeinde ...

Dem Vernehmen nach wird Freitag ...

Der vorgestrige Gewerbeverein ...

(Juristenball.) Für den heute ...

Der in Nr. 13 unseres Blattes ...

Urentgeltlich im Tode ...

Schiffbruch. Aus Daems ...

ihre traurigen Weisen ...

(Politikales.) Gestohlen wurde ...

Dem Reichsgerichtsbericht ...

(Sprechliche Todesfälle.) Wir ...

(Ein räuberischer Angriff.) In ...

(Einnüchtern.) In der letzten ...

(Eine Enttäuschung.) In der ...

(Er hat Alles wieder ...)

(Schiffbruch.) Aus Daems ...

(Eine Spieler Geschichte.) Der ...

(Wie Worte entfallen.) Dafür ...

(Brigham Young und seine ...)

(Sprechliche Todesfälle.) Wir ...

(Ein räuberischer Angriff.) In ...

(Einnüchtern.) In der letzten ...

(Eine Enttäuschung.) In der ...

(Er hat Alles wieder ...)

(Schiffbruch.) Aus Daems ...

Vereinsnachricht.

Sermannshadt, 18. Januar.

Die diesjährige Generalversammlung ...

Dem Rechenschaftsbericht ...

Vermerkt wurde die Bibliothek ...

Dem Vereinskassier ...

Bevorzugt wurde die Bibliothek ...

Dem entgegen beantragte ...

Hierauf wurde zur Wahl ...

Der sechsten erschienenen ...

Katalog des gräflich Haller'schen ...

Albert Millard. Obergärtner des gräflich Haller'schen ...

Fremdenliste. Angekommen am 18. Januar 1874:

Ungarische Krone. A. Radmann, Musikmeister ...

Hotel Neuhof. A. Reiser, Kaufmann ...

Telegr. Wiener Cours vom 17. Januar 1874.

5% Metastat. 69.65 Ungar. Staatsanleihe ...

Dem heutigen Blatte ist als Beilage ...

Erledigungen.

Concurs. 2-3

Die durch den Tod des Pfarrers Carl Schwarz erbliebte evangelische Pfarre A. B. in Holzhausen...

Das Hermannstädter evang. Bezirks-Consortium A. B.

Fr. 3. 41874. 1-3

Concurs.

Die Rectorstelle an der evang. Volksschule A. B. in Urwegen ist in Erledigung gekommen...

Das evang. Presbyterium A. B.

Concurs.

Zur Wiederbesetzung der Stelle des Prediger-Substituten, welcher in Mugneschitz erhalt:

Wagner, am 11. Januar 1874.

Das evang. Presbyterium A. B.

Vicitationen.

Kundmachung.

über eine Bau-Offert-Verhandlung, welche Montag den 16. Februar d. J., um 10 Uhr...

Die Bauarbeiten werden weder einzeln noch professionenweise...

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like Erd- und Maurerarbeit, Steinmauerarbeit, etc.

Zusammen 80000 fl. s. W.

Bedingungen der Verhandlung: Die Verhandlung geschieht, mit Ausschluß jedes mündlichen Auktions...

Die Offerte müssen mit einer 50 fr. Stempelmarke versehen...

Weiters muß dem Offerte ein Badium von 5% des Voranschlags...

Die Offerte müssen versiegelt längstens bis 9 Uhr...

Druck und Verlag von Th. Steinhausen.

später einlangende Offerte keine Rücksicht genommen wird...

Schließlich wird noch bemerkt, daß jene Unternehmer...

Alle näheren Bedingungen und Preistaxen liegen bis zum Verhandlungstage...

Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 6. November 1873...

Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 6. November 1873...

Kundmachung.

Am 2. März d. J., Vormittags 9 Uhr, wird im Bade-Baagen die Verpachtung der Baasener Bade-Heilanstalt...

Gegenstand der Verpachtung ist das ganze der Baasener Bade-Heilanstalt gehörige Territorium...

Der Pachtschilling ist für die ganze Pachtszeit drei Monate nach der Vicitation baar zu erlegen...

Die näheren Bedingungen können jederzeit bei der Direction...

Purgierender Kalksyrop advertisement with image of the product bottle.

Steirischer Kräuter-Saft advertisement with image of the product bottle.

Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz advertisement with image of the product bottle.

Das Haus advertisement featuring an image of a hand holding a pen and text about real estate services.

Das Haus No. 25 auf der Neustadt ist aus freier Hand zu verkaufen...

Für Damen advertisement for hairdressing services by Adele Deak.

Ein Commis im Eisen-, Nürnberger-, Schmiede-, Kurz-, Galanterie-, Glas-, Epicerie-, Material- und Farbwaaren-Fache...

Einzig sichere Hilfe in allen Schwäche-Zuständen advertisement for Dr. Metau's Selbstbewahrung.

Eljen! Eljen! dem Professor der Mathematik R. v. Orlicz, Berlin, Wilhelmstraße No. 125.

Eljen! Eljen! advertisement for Weiss Károly's mathematical solutions.

Baróther Steinkohle, Schwefel- und Schlackenfrei, geruchlos advertisement.

Diese Kohle eignet sich wegen ihres gänzlichen Mangels an Schwefel und Schiefer ganz besonders zur Feuerung...

12 Centner Kohle = 1 Wiener Klafter Holz. Wagonladung à 200 Centner loco Bahnhof Hermannstadt = 76 fl. 49 fr.

Im neuen Jahre neues Glück! Am 22. dieses Monats beginnt wieder die von hoher Regierung garantierte Braunschweiger Landes-Lotterie...

N. Reiss, Haupt-Collecteur in Braunschweig advertisement.

Zweien ist erschienen die 34. Aufl. des weltbekannten, lehrreichen Buchs Der persönliche Schutz.

Schwäche-zustände advertisement for Dr. von Kries's medicine.

Dr. Schoepfer's Hienfong-Essenz advertisement.

Gall's Blutreinigungstheer advertisement.

Stomatikon, Mundwasser von Dr. Brunn, Zahnarzt advertisement.

Ersteint außer der Sonn- und Feiertage täglich advertisement for a newspaper.

Abonnement-Preise bei Herrn J. F. Leonhard.

Die Norddeutsche Familien Artikel, welchen wir unsern Lesern mittheilen...

Wird dieser Wint, n que's nügen, werden sie die abschüssigen Bahn...

Nur in der letzten gelernt, war das Gefühl ihr hervorgerufen...